

Die Kriegsgefahr zwischen Oesterreich und Serbien.

Gerüchte von einem Anschlag auf den Zaren.

Heute morgen waren in Leipzig Gerüchte von einem Anschlag auf den Zaren verbreitet. Die wir feststellen konnten, entstammten die Gerüchte Berliner Börsenkreisen. Sie hingen vielfach damit zusammen, daß Meldungen aus Petersburg in Berlin wegen ihres bedenkenlichen politischen Inhaltes ausgehalten worden waren und auch der telephonische Verkehr zeitweilig stoppte. Wir haben weder von unserer Berliner Korrespondenz noch von amtlichen Stellen eine Bestätigung erhalten. Die mit uns in Verbindung stehenden Telegraphenbureau erwiderten auf unsere Anfragen gleichfalls, daß ihnen von einem Anschlag nichts bekannt sei. Auch bei Schluß der Redaktion unserer Abendausgabe, nachmittags 3 Uhr, lag nichts vor.

Auf der „Bugra“ fiel es auf, daß das russische Ausstellungenhaus eine Weile geschlossen war. Die Schließung war auf die erwähnten Gerüchte hin erfolgt, doch wurde das Haus bald wieder geöffnet.

Berlin, 25. Juli. Von einem Attentat auf den Zaren, der zurzeit in Peterhof weilt, ist an hiesigen unterrichteten Stellen nicht das mindeste bekannt.

Sie jetzt kein Anspruch Russlands.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 25. Juli. Die Meldung von einer Intervention Russlands ist in amtlichen Kreisen bisher nicht bestätigt worden. Man hält einen solchen Schritt, wenigstens in dieser Form, auch nicht für wahrscheinlich. Will Russland im Interesse Serbiens Zeit gewinnen, so meint man, das sei nur dadurch zu erreichen, daß Russland der serbischen Regierung ratet, zunächst einmal die österreichische Note im ganzen anzunehmen, woran sich dann noch immer weitere Unterhandlungen schließen könnten. Also so steht die Sache noch nicht, daß unbedingt ein Krieg oder gar ein Weltbrand ausbrechen muß, wenn schon daran festgehalten ist: hat Oesterreich bis heute Abend nicht eine zufriedenstellende Erklärung Serbiens in Händen, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Ueber die Einzelheiten der Schritte, die Oesterreich dann unternehmen wird, ist man an hiesigen amtlichen Stellen noch nicht unterrichtet. Man weiß nur, daß Graf Berchtold nach Jassy abgehen hat und dort das Eintreffen der serbischen Antwort erwartet.

Wien, 25. Juli. Vielfach waren gestern Nachrichten verbreitet, daß seitens einer dem Dreierbunde angehörenden Macht beim Minister des Äußeren Strafen Verstoß zugunsten Serbiens interveniert worden sei. An maßgebender Stelle wird dies als den Tatsachen nicht entsprechend erklärt. Oesterreich-Ungarn sei entschlossen, seinen Weg allein zu gehen.

Der Eindruck der Note in Petersburg.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 25. Juli. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die österreichische Note hat in hiesigen hohen diplomatischen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Ein Minister soll erklärt haben, er werde für den Krieg stimmen. Im auswärtigen Amt herrscht flüchtige Tätigkeit. Die Minister sind übereinstimmend der Meinung, daß Oesterreich durch sein Ultimatum an Serbien eine Herausforderung Russlands verschuldet habe.

Die Beförderung des Thronfolgers.

Wien, 25. Juli. Das „Armeereordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Karl Franz Joseph zum Obersten des 1. Infanterieregiments.

Patriotische Kundgebungen in Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Den Blättern zufolge fanden gestern in vielen öffentlichen Lokalen sowie am Legethoss-Denkmal große patriotische Kundgebungen statt. Nach einer Verlesung zogen etwa 500 Manifestanten unter Führung der Volkshonne und Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn und Wurzeln auf Serbien zum Prinz-Eugen-Denkmal, wo eine patriotische Demonstration stattfand. Ein großer Teil der Demonstration zog dann zum Deutschmeister-Denkmal, wo sich die patriotischen Demonstrationen wiederholten. Aus der Provinz sowie aus der ungarischen Hauptstadt werden ähnliche spontane Manifestationen gemeldet.

Wird Oesterreich formell den Krieg erklären?

Wien, 25. Juli. Wie hier nach Andeutungen des Genex Berchtold bestimmt verlautet, ist beabsichtigt, die Weigerung Serbiens, die Forderungen Oesterreichs zu erfüllen, mit einer formellen Kriegserklärung zu beantworten. Die Meldungen von einem Vornehmsten ohne Kriegserklärung treffen also nicht zu.

Oesterreichische Maßnahmen.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 25. Juli. Die österreichische Regierung trifft alle Vorbereitungen militärischer Natur, die sich bereits in der Öffentlichkeit abspielen beginnen. Rejervisten werden eingezogen, Ruinen und Proviant wird verladen, und an der Donau werden die Brücken schon bewacht. In ganz Oesterreich ist die peinlichste Stille eingetreten. Die Blätter

werden angehalten, nichts über Truppenbewegungen zu bringen, und telephonische Gespräche, die sich mit militärischen Sachen beschäftigen, werden sofort von den Beamten unterbrochen. In diplomatischen Kreisen sowohl als auch in allen Volksschichten ist man der Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei.

Die Bundesreise Deutschlands.

Wien, 25. Juli. Alle Blätter verzeichnen mit großer Befriedigung die Stimmen aus dem Deutschen Reich, in welchen die Bundesreise Deutschlands in würdiger Weise zum Ausdruck käme.

Die „Reichspost“ schreibt: Mit Dankbarkeit begrüßen wir die Einmütigkeit, mit der die Presse Deutschlands in diesen ersten Stunden, wo es auf mehr als auf dem Festland, und Oesterreich-Ungarn sich wird mit Serbien auseinandersetzen müssen, die Treue des Bundesgenossen ausdrückt. Es spricht daraus mehr als das Nichtgefühl durch Verträge der Verbündeten; es spricht daraus herliche, brüderliche Gefühle, welche in Zeiten der Gefahr doppelt erquickend sind.

Der Ministerrat in Belgrad.

Belgrad, 25. Juli. Die Blätter melden aus Belgrad von gestern: In den frühen Morgenstunden begann ein Ministerrat, der bis um 10 Uhr vormittags dauerte. Dann meldete sich Ministerpräsident Pasić im Konak zur Audienz beim Thronfolger Alexander. Unter Vorbehalt der Beratung hat, an der der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes teilnahmen. — Es verlautet, daß der Ministerpräsident in Begleitung des Finanzministers Pasić nach Branje Banja abgereist ist.

Erbitterung in Belgrad.

Belgrad, 25. Juli. Die Blätter melden aus Belgrad: Es verlautet, der Thronfolger stehe auf dem Standpunkt, eine friedliche Lösung herbeizuführen, was unter den Mitgliedern der Regierung und der Armee große Erbitterung hervorgerufen habe. Es verlautet ferner, daß Ministerpräsident Pasić in den Mittags-, spätestens in den Nachmittagsstunden die Antwort auf die Note erteilen werde. — Ferner melden die Blätter vom 24. Juli aus Belgrad, daß die Erregung in der Stadt ins Maßlose gestiegen sei. In diplomatischen Kreisen werde der Krieg für unvermeidlich erklärt.

Jaurès über den Krieg.

Paris, 25. Juli. Jaurès schreibt in der „Humanität“: Die österreichische Note ist furchtbar. Sie scheint darauf berechnet, das serbische Volk aufs tiefste zu demütigen oder zu jerschüttern. Die Bedingungen, die Oesterreich den Serben auferlegen will, sind derartig, das man sich fragen muß, ob die sterbliche und militärische Reaktion in Oesterreich nicht einen Krieg wünscht und ihn unvermeidlich machen will. Das wäre das ungeheuerlichste Verbrechen.

Italienische Aeußerungen.

Rom, 25. Juli. „Popolo Romano“ schreibt zur Wiener Note: Auf Seiten Oesterreichs ist alles Recht, auf Serbiens Seite alles Unrecht. Die serbische Militärpartei nahm nach dem Balkankrieg in der Tat eine Haltung ein, die bei der Jugend ein Echo finden, zur Erregung der Beine und Schulen führen und die serbische Treue in Bosnien und anderen Grenzgebieten auf machen mußte, alles Dinge, durch die das fürchterliche Verbrechen von Sarajewo möglich wurde. Die Haltung der Monarchie Bosnien gegenüber konnte nicht fortgesetzt sein.

„Corriere d'Italia“ schreibt, der Zwist gehe nicht nur Wien und Belgrad an, sondern bedrohe auch den europäischen Frieden. Die Monarchie, die durch das Verbrechen von Sarajewo ins Herz getroffen worden ist, habe alles Recht, ihrem Schmerz Ausdruck zu geben und die Stimme gegen diejenigen zu erheben, die es als Antifester der großen politischen und dynastischen Tragödie betrachten.

Der „Messaggero“ erklärt, daß das Verbrechen in Sarajewo die Welt mit ungeheurer Wucht darauf hingewiesen habe, welche Gefahren der inneren Stabilität der Monarchie drohen. Allen Anschein nach habe die Unterdrückung des unüberleglichen Beweises gebracht, daß die Mörder von Sarajewo in Serbien Helfer hatten und die serbische Regierung für die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda in Bosnien und Kroatien als Schuldige war. So konnte die österreichische Militärpartei dem Kaiser endlich das Ultimatum abzwängen.

Weitere englische Meinungsäußerungen.

London, 25. Juli. „Daily Chronicle“ sagt: Die serbischen Agitatoren und Komitatisten haben mit Zustimmung der gesamten regierenden Klasse in Bosnien etwa dieselbe Kampagne gegen Oesterreich-Ungarn geführt, wie alle Balkanländer sie 1912 in Mazedonien gegen die Türken führten. Aber die Türkei war notorisch ein „franker Mann“, und von der Großmacht Oesterreich-Ungarn muß man abwarten, daß sie ein solches Verfahren erwarren. Oesterreich kann etwas derartiges von einem Nachbarland nicht dulden, ohne seine Würde und seine Ehre zu gefährden. Seine Forderungen seien außerdem von der Versicherung begleitet, daß dieselben keinesfalls die Integrität des serbischen Territoriums beeinträchtigen wollen. Wenn die politische Existenz Serbiens auf dem Spiele stünde, so würde Russland sicher in den Krieg gehen, aber das glaubt, daß Russland diese Frage nicht in diesem Lichte sehen würde. Serbien habe eine solche Sache, und Russland noch viel weniger als die anderen Großmächte der Tripelentente könnte seinen Standpunkt verteidigen. Russland läte am besten, Serbien zum Nachgeben zu raten, während es über die österreichische Verpflichtung wacht, das Land nicht zu annektieren. Wenn die Mächte der Tripelentente darüber hinaus eingreifen, so müßten sie die Fehler von 1908 vermeiden, wodurch sie Serbien die Hoffnung erweckten, mehr zu erreichen, als es erreichen konnte, und wodurch der Krieg unnötig hinzugezogen würde.

„Daily News“ sagt: Oesterreichs Forderungen enthalten nichts, was wirklich unerträglich wäre. Seine Entzweiung sei natürlich und nicht un-

gerecht, und Serbien läte am besten, sich prompt zu unterwerfen. Verhandlungen könnten später erfolgen.

Die „Morningpost“ schreibt: Die Forderungen Oesterreichs sind ohne Präjudiz und bedeuten einen Verzicht Serbiens auf seine Souveränität und Unabhängigkeit. Das Verfahren ist das hochfahrende, das man in der Geschichte kennt. Die österreichische Regierung ist weitergegangen als man im Traume für möglich halten konnte, denn solche Forderungen sind in einer solchen Form niemals einem belagerten Staate auferlegt worden. Andere Staaten müßten Serbien zum Nachgeben raten, aber zum Widerstande könnte keine Regierung raten.

Das ganze Verfahren mache den Eindruck einer Herausforderung Oesterreichs, als eines Mitgliedes des Dreierbundes, an die anderen Mächte oder als Herausforderung an den Zweierbund, die England umfassen sollte, sich zu entschließen, ob es an der europäischen Politik weiter teilnehmen wolle oder nicht.

„Daily Mail“ schreibt: Wenn Oesterreich Rußlands Forderung auf Verlängerung der Frist ablehnt, so werde der Konflikt nicht lokalisiert bleiben, und die Großmächte würden einer europäischen Frage von großem Ernste gegenüberstehen. Die Frage wäre keine österreichisch-serbische, sondern der Dreierbund würde dem Dreierbund gegenüberstehen.

Vord Halpans über die Lage.

London, 25. Juli. Vord Halpans sagte in einer gestern gehaltenen Rede, die Lage im nahen Osten sei ernst, daß die jede Regierung in Belgien teilnehmen müsse, aber er hoffe, daß die Interessen Englands auf der Seite des Friedens stehen würden.

Letzte Nachrichten

Verbotene

mittlerweile Beihilfe beim Gewerbebetrieb. Dresden, 25. Juli. Das „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministers betreffend das Verbot an Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten.

Turkhan Pascha in Wien.

Wien, 25. Juli. Turkhan Pascha ist gestern Abend aus Paris hier eingetroffen.

Panik in Durazzo.

Rom, 25. Juli. „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 24. Juli zwischen 10½ Uhr: Der Fürst, der gestern Abend beschloffen hatte, morgen nach Valona sich zu begeben, hat die Reise verschoben. Abends näherte sich eine kleine Abteilung kuffischer den Verhandlungen. Dies rief ein lebhaftes über 15 Minuten dauerndes Geschwrei hervor. Auch Kanonenschüsse werden von den Verteidigern abgegeben. Die Panik in der Stadt nimmt beständig zu.

Eine Automobilverbindung Jitau-Deutsch-Gabel.

Jitau, 25. Juli. Die staatliche Automobil-Linie Jitau-Edgraben-Lüdensdorf-Deutsch-Gabel wird am 1. August eröffnet werden. Durch die neue Linie wird eine Vertheilung zwischen Jitau und Deutsch-Gabel hergestellt.

Der Runo-Nischen-Preis.

Seibelberg, 25. Juli. Die hiesige Universität hat den Runo-Nischen-Preis von 1914 dem Professor Dr. Ernst Cassirer in Berlin für sein in zweiter Auflage erschienenen Werk „Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und der Wissenschaft der neueren Zeit“ zuerkannt.

Gasexplosion.

Berlin, 25. Juli. Im Lokal des Kellnervereins in der Ditschenstraße betrat heute eine Frau mit einem Licht den Raum, während gerade an der Rohrleitung der Gasanlage Reparaturen vorgenommen wurden. Es erfolgte eine heftige Explosion, doch blieben sämtliche anwesenden Personen unversehrt.

Letzte Sportnachrichten.

Die Süddeutsche Zuerlässigkeitssache.

Darmstadt, 25. Juli. Die vom Heilichen Automobilklub veranstaltete Süddeutsche Zuerlässigkeitssache hat heute früh unter lebhafter Anteilnahme der heimischen Automobilisten ihren Anfang genommen.

Büchereingang.

Gesprechungen einzelner Bücher vorbehalten.

- Prof. Dr. G. Anton: „Psychiatrische Wortzüge für Ärzte, Erzieher und Eltern.“ Verlag S. Karger, Berlin, Karlsruh. 15. Preis 2,40 M.
- Dr. Ludwig Scholz: „Kerpo.“ Verlag S. Karger, Berlin. Geb. 1 M., geb. 5 M.
- „Der Mensch und seine Entwicklung.“ Dargestellt in archaischen Romanen und Koseellen von W. G. Reander. 1. Reihe I. Buch: Die Steinzeit. Verlag Schönliths Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottländer, H. G. G., Breslau. Geb. 1,80 M., geb. 2,80 M.
- „Die volutarische Studie von H. Dr. W. Gier.“ Verlag Trammich & Sohn, Berlin.
- Dr. W. H. Sedem: Die Sphäris des Gedirns und ihre Abart: Die progressive Paralyse der Jren.“ Adler-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 30. Preis 2 M.
- Dr. jur. Karl Strauer: „Die strafrechtliche Behandlung der Jugend in England.“ Verlag Otto Liebmann, Berlin. Geb. 7 M., geb. 8 M.
- Ulrich Frahm: „Landwirtschaftliche Vertheilung.“ Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68.
- „Vorführung und hiesige-technische Revision.“ Herausgegeben von E. Weilandt, Baddeck. Im Selbstverlag, Berlin Nr. 18, Knippenstr. 1a.

Die vorliegende Ausgabe umfasst 8 Seiten.

...alle mit dem entsprechenden Maschinengewehr. Die Geschütze sind aus den Werstätten Schneider-Kreuzot, und zwar verfügt sie über 70-Millimeter-Schnellfeuerkanonen mit Rohrlauf und Schußwille, ferner über 70-Millimeter-Gebrügelgeschütze mit 120-Millimeter- und 150-Millimeter-Schnell- und Feldhaubitzen. Auch die Formationen der ersten Linie sollen dem Vornehmen nach im moderner Geschütze sein. Da das nächste Ziel des österreichischen Vormarsches zweifellos die Stadt und Festung Belgrad sein wird, so fragt es sich, ob die Festungswerke der serbischen Hauptstadt von Oesterreichern irgendwelchen Widerstand von Belang werden entgegenzusetzen können. Darauf kann mit einem glatten „Nein“ geantwortet werden, denn mit modern ausgestattete Befestigungen besitzt Belgrad noch eine andere serbische Festung. Die 300 Jahre alten Belgrader Bastionen wie die von Semendria und Kladowo bieten eine sehr schwache Verteidigungsmöglichkeit. Die österreichische schwere Artillerie des Feldheeres wird sich daher nicht lange mit ihrer Niederklämpfung aufhalten brauchen.

Die Lage in Mexiko.

Die neue Regierung unter Carral hat eine hochnotpeinliche Unternehmung über die Finanzwirtschaft Huertas eingeleitet. Wahrscheinlich wird sie dabei auf manche ungeschickte Maßnahmen stoßen, denn Huertas Regierung bewegte sich alles weniger als in geordneten Bahnen. Gepannt darf man auf das Ergebnis der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Rückgabe von Veracruz sein. Aller Voraussicht nach werden die Amerikaner noch keine Lust bezeugen, der neuen Regierung dieses Gegenkommen zu zeigen. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Die Unternehmung der bisherigen Finanzwirtschaft. Mexiko, 25. Juli. Präsident Carral hat eine Unternehmung der Finanzwirtschaft Huertas angeordnet. Auf Grund der Unternehmung ist ein Haftbefehl gegen Eugenio Pazos, den früheren Generalkassenmeister der Republik, erlassen worden. Pazos, der sich jetzt in Puerto Mexico befindet, soll, wird beschuldigt, mehr als zwei Millionen Pesos unterschlagen zu haben.

Die Rückgabe von Veracruz?

Mexiko, 25. Juli. Die Regierung beginnt sofort mit Unterhandlungen zwecks Wiederherstellung des mexicanischen Bundesdienstes in Veracruz; sie schlägt auch die Wiederherstellung der militärischen Autorität Mexikos in Veracruz vor.

Politische Ueberlicht

Das neue Bekenntnis in Baden.

Für die Entwicklung der protestantischen Kirche sind die Verhandlungen der badischen Generalversammlung, die zurzeit in Karlsruhe stattfinden, bedeutend. Der Karlsruhe Synode lag der Entwurf zu einer neuen Kirchenverfassung vor von der Hand des Professors für praktische Theologie an der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg, Geheimrats Dr. Johann Bauer. Ihn hatte der evangelische Oberkirchenrat im Einverständnis mit dem für die Sache lebhaft interessierten Großherzog mit der Lösung dieser Aufgabe betraut. Vorgesichert ist nun entschieden worden, daß neben dem anderthalb Jahrtausend alten Apostolismus ein neues Bekenntnis gebraucht werden darf. Das neue Bekenntnis hat folgenden Wortlaut:

Einleitungsformel: Wir bekennen unseren christlichen Glauben mit den Worten der heiligen Schrift:

Bekenntnis: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit lebhaftig. Gott hat alle Dinge unter seine Hände getan und hat ihn selbst zum Haupt der Gemeinde über alles.

Niemand kann Jesus einen Herrn heißen außer durch den heiligen Geist. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Sind wir aber Gottes Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Mitreden Christi. Denn wir sind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Regenwürmer noch Zukünftiges uns mag scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesus ist, unserem Herrn.

Diesem Entwurf hat die Synode im allgemeinen zugestimmt, doch ist ein Auspruch zur endgültigen Bezeichnung eingelegt worden. Das neue Bekenntnis wird nicht nur in Baden, sondern überall, wo man sich mit der Sache beschäftigt, lebhaft erörtert werden.

Ausland.

Frankreich.

Der Caillaux-Prozess. Am Freitag hat die Sitzung des Caillaux-Prozesses durch die Schuld der Vertagung eine gewisse Unklarheit in die Debatte gebracht. Man fragt sich vergeblich, warum er nicht so geistige Anmaßung Labri sich mit aller Kraft gegen die Veröffentlichung der Liebesbriefe der Frau Caillaux gewehrt hat, nachdem er einmal der Jelier beging, diese Dokumente aus der Hand der Frau Gueudans entgegenzunehmen. Es wird der ganzen Geschichtlichkeit Caillaux bedürfen, den peinlichen Eindruck, den der Zwischenfall hervorgerufen hat, wieder zu verwischen. Das Interesse an der Sonnabend-Sitzung ist kein besonderes, denn die heutige Verhandlung wird sich hauptsächlich mit den wahren Umständen des Falles beschäftigen und daher das große Publikum fast lassen. Ueber das Verhalten des französischen Publikums während des Verlaufes der Debatte spricht Pierre Weber im „New York Herald“ treffende Worte: Das Publikum der französischen Caillaux ist geradezu ein Theaterpublikum; es hat die Empfindlichkeit der Bremerentger. So ist entzückt, wenn das Wort Geist in den Mund genommen wird, es meint mit Labri und läßt mit Gern. Es nimmt Partei für und wider Caillaux. Das ganze ähnelt mehr einer Volksversammlung als einer Schwurgerichtshandlung.

Bulgarien.

Seine Kriegsmaterialbestellungen in Oesterreich. Was Sofia wird die Meldung, daß Bulgarien neue und große militärische Aufträge bei österreichisch-ungarischen Fabriken in Bestellung gegeben habe, als jeder Grundbedingung bedauernd.